

Pawel Salzman: „Apfelschimmel und andere Erzählungen“

Grotesk und schaurig

Von Ulrich Rüdener

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 31.07.2025

Sein Leben lang hat Pawel Salzman literarische Texte verfasst – aber erst nach seinem Tod 1985 wurde sein Werk entdeckt und veröffentlicht. „Apfelschimmel und andere Erzählungen“ versammelt neun seiner sehr besonderen, der Romantik verpflichteten und mit dem Grotesken spielenden Geschichten. Nach dem Roman „Die Welpen“ ist dieser Band ein weiteres Meisterstück des russischen Autors.

Weniger als „ungestüm“, aber doch als sehr „eigenwillig“ – so darf man mit Begriffen der Übersetzerin Christiane Körner die Erzählungen „Apfelschimmel“ des russischen Künstlers und Autors Pawel Salzman bezeichnen. Es sind Preziosen, die einerseits von den absurd-grotesken Experimenten der Leningrader Künstlervereinigung Oberiu beeinflusst wurden – mit deren wichtigstem Vertreter Daniil Charms war Salzman sogar bekannt. Andererseits speisten sie sich aus romantischen Quellen – Salzman konnte die deutschsprachigen Romantiker dank seines Vaters, der deutscher Herkunft war, im Original lesen.

Spuren dieser Liebe zur Romantik sind etwa in dem schauerlichen Kunstmärchen „Das vierte Häuschen“ zu finden, in dem ein zehnjähriger Lehrling namens Jakob auf dem Weg zu seinen Eltern noch einen Zwischenstopp in dem Dorf Vipernheim einlegen soll, um einer fernen Verwandten namens Ulrike Kannibala einen Brief zu übergeben. Weil Jakob nicht lesen kann und ihm die Menschen, denen er auf seiner Wanderung begegnet, die Wahrheit verheimlichen, weiß er nichts vom grauslichen Inhalt des Schreibens: Der Knabe wird der alten Frau darin als delikates Festessen angepriesen.

„Da sah Jakob mit Grausen, wie ihre Nase sich streckte, zur Seite bewegte, zuerst nach links – sie schnupperte, dann langsam nach rechts. Die Haare standen Jakob zu Berge. Er sah, wie die Nase der Alten – die lange Hakennase – sich immer weiter in seine Richtung streckte. Da schnellte er hoch, schrie wild auf, oder vielleicht schien es ihm nur so, und rannte los.“

Bittere historische Assoziation

Die Geschichte spielt nicht nur perfekt mit Elementen der Grimm'schen Volks- und Hauff'schen Kunstmärchen, sondern erzeugt zudem eine bittere historische Assoziation: Bei der zweieinhalbjährigen Belagerung Leningrads durch die Wehrmacht verhungerten etwa

Pawel Salzman

Apfelschimmel und andere Erzählungen

Aus dem Russischen von Christiane Körner

Friedenauer Presse, Berlin

160 Seiten

18 Euro

eine Million Menschen; die Not trieb nicht wenige in den Kannibalismus. Salzmanns Eltern starben während der Blockade an Hunger.

Neben dem Grotesken und Schaurigen finden sich in „Apfelschimmel“ auch satirische Erzählungen, deren Veröffentlichung während der stalinistischen Ära Salzmann vermutlich nicht überlebt hätte. Eine, darauf weist Christiane Körner im Nachwort hin, hat trotz ihrer geradezu absurden Wendungen einen wahren Kern: Im kasachischen Alma-Ata habe der Autor von einer Frau gehört, die für das Einwickeln ihrer Galoschen in eine Zeitung mit Stalin-Porträt zu Lagerhaft verurteilt worden sei. Diese Fußnote der Geschichte verwandelt er in eine Parabel über die irre Willkür einer bürokratischen Vernichtungsmaschine, die in sich selbst hohldreht.

Logik des Traums

Die meisten von Salzmanns Geschichten, zwischen den 1940er und 70er Jahren entstanden, gehorchen der Logik des Traums, sie sind sogar teils aus Träumen geboren und in eine Traumsprache gebracht, die nächtliche Erlebnisse in ein Zwielficht setzen:

„Auf der Schwelle des Esszimmers stieß ich auf meinen Freund. Er sah mich genauso fahrig an wie bei unserer Begegnung. Er sagte stammelnd, wir sollten besser jetzt gleich zum Bahnhof gehen, so schnell wie möglich. Der Zug könne jeden Moment kommen.

Mir fiel nichts Besseres ein, als mich darüber zu wundern, dass der Zug kam, wann er wollte. Wir trafen meine Frau zum Aufbruch gekleidet an und gingen zu dritt zum Ausgang.

Der Freund führte uns einen anderen Weg – nicht durch den Hof –, während er immer wieder sagte: »Leise, leise, bei uns schläft alles.«

Wir traten in den Garten, es war noch dunkel wie zuvor, aber nicht mehr windig. Man konnte schwarze Stämme erkennen und das Glas einer Veranda, als wir daran vorbeigingen.“

Ganz kunstvoll sind diese traumwandlerischen Geschichten gearbeitet, sie spielen so souverän mit dem Irrationalen und Zufälligen, sind trotz ihrer sehr deutlichen Bezogenheit auf die totalitäre Epoche ihrer Entstehung in eine Märchenwelt verschoben, dass sie allgemeingültig und zeitlos erscheinen. Anders als sein Grenzen sprengender, fragmentarischer Roman „Die Welpen“ sind Salzmanns Erzählungen ein poetisches Konzentrat aus den existenziellen Erfahrungen seines Lebens und seiner Lektüren, aus Hunger und Gewalt. Die Einsicht in die Unausweichlichkeit des Schreckens und das fortdauernde Aufbegehren gegen die ichzersetzende Macht sind immer präsent. Beides ist diesen fabelhaften, mythisch aufgeladenen und geheimnisvollen Geschichten eingeschrieben. „Das ist wohl alles, was sich sagen lässt, wenn man über Tod und Leben phantasiert“, heißt es am Ende des Textes „Der berühmte Kupferschmied“. Man könnte diesen Satz allen von Salzmanns Geschichten als Motto voranstellen.